

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen. —
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Grp., Dorothea 3.
L. Lang & Co., Ann.-Grp.
Balg. 1; für Wien die
Ann.-Grp.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 6.
Der Raum einer einpal-
tigen Garmentzeile kostet
einmaligen Einrückens
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B. 3. B. 4. B.
Erstmalige Einrückens
Erstmalige Einrückens 30 kr.

Ersteinst
auf der Sonn- und
Feiertage abgibt.
Kostet für das halbe Jahr
2 fl., das Vierteljahr 1 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Zu Land:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8 B.
Zu Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 297. **Sermannstadt, Mittwoch am 17. December** 1873.

Amthliches.

Seine kais. und kön. apost. Majestät hat nachstehendes Allerhöchstes Hand-
schreiben zu erlassen geruht:
Ihrer Grafen Reichs-Rat als Anerkennung der in Ihrer Eigenschaft als Gouver-
neur von Fiume und neuerlich bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung er-
worbenen ausgezeichneten Dienste verleihe Ich Ihnen tagfrei Meinen eisernen Krone-
orden erster Klasse.
Wien, 8. December 1873.
Franz Joseph, m. p.
Baron Bela Wenckheim, m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers an Meinem Hoflager verleihe
Ich dem Vizepräsidenten des Landes-Landwirthschafts-Vereines, Ladislaus Koriz-
micz, als Anerkennung seiner um die Förderung der Landwirthschaft und insbe-
sondere des Ackerbaues erworbenen Verdienste, tagfrei Meinen eisernen Kroneorden
II. Klasse.
Budapest, 5. December 1873.
Franz Joseph, m. p.
Baron Bela Wenckheim, m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Cultus und öffentlichen
Unterricht beleihe Ich hiermit die durch die Synode der Araber griechisch-orientalischen
Diöcese erfolgte Wahl des Archimandriten Mikon Kom an zum griechisch-orientalisch-
romanischen Bischofe derselben Diöcese.
Budapest, 7. December 1873.
Franz Joseph, m. p.
August Tresfort, m. p.

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanz-Conceptspräsidenten Gustav
Stuchteil zum Finanz-Koncipisten, dann den Magister der Chirurgie und Ge-
burtshilfe, Salentin Szenkovicz, zum Deeschnauer Salzgrubenamts-Arzte er-
nannt.

Sermannstadt, 16. December.

Der Siebenbürger-Ausschuss hat, wie wir schon erwähnten, zwei Reprä-
sentationsentwürfe ausgearbeitet, in Sachen der so sehr auf die lange
Bauk geschobenen Municipalorganisirung, dann der angebrohten Terri-
torial-Arrondirung und wie wir die Situation in der Nations-Universität
kennen, werden diese Entwürfe mit geringen Veränderungen zum Beschlusse
erhoben werden.

Anlaß zu prinzipiellem Kampfe bieten diese Entwürfe, wenigstens
den Abgeordneten sächsischer Abstammung allerdings nicht, denn dem
Wesen nach, ist der erste das Andringen um die endliche Regelung der
Municipalitäten des Königreiches, der andere eine Act Protest gegen eine
schablonenhafte, bürocratische Abrundung und gleichzeitige Zerstückelung
von Territorien, welche, abgesehen von dem historischen Rechte, noch die
factischen Interessen der Bevölkerung auf das empfindlichste bedroht.

Wenn wir diese Entwürfe, die, ihrem Wortlaute nach, unseren Lesern
zugänglich gemacht werden, ganz kurz besprechen, so thun wir dies, um
einige Momente zu betonen, deren Erwägung vielleicht bei Gelegenheit
der meritorischen Verhandlung nicht ganz ohne Nutzen sein dürfte.

Zunächst die Municipalfrage betreffend, constatiren wir wiederholt,
daß wir meinen, es sei die Adresse, an die man sich wenden will, eine
verfehlte. Der Entwurf ist an Se. Excellenz den Herrn Minister des
Innern Grafen Szapáti gerichtet. Ganz abgesehen davon, daß bei der

gegenwärtigen politischen Krise es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört,
daß der curulische Stuhl im Ministerialbureau bei Einlangung der Adresse
einen anderen Besitzer birgt — als dies augenblicklich der Fall ist, meinen
wir, es sei überhaupt der Zeitpunkt da, sich an eine andere Adresse und
zwar an die der obersten legislativen Zirkung; an das Abgeordnetenhaus
zu wenden?

Seit Jahren liegt die reichstägliche Weisung aus dem Jahre 1868,
einen Gesetzesvorschlag zur Regelung der Municipalitäten des Königreiches
einzubringen, in den Bureaux des Ministeriums des Innern, seit Jahren
versprach man maßgebenden Ortes auf das wiederholte Andringen der
Reichstagsdeputirten aus dem Königreich die Vorlage, seit Jahren ist
der ganze Act vollständig instruiert, seit Jahren aber ist — eben Nichts
geschehen.

Ohne auf die Motive zu reflectiren, welche etwa dieser Verschleppung
einer für die Interessen der Bevölkerung des Königreiches so hochbe-
deutenden Maßregel zu Grunde liegen mögen — die auf alle Fälle aber
diese Verschleppung nicht rechtfertigen — machen wir nur auf das Factum
selbst aufmerksam und werfen die Frage auf, ob man etwa voraussetzen
könnte, es werde nunmehr ein rascherer Geschäftsgang plötzlich beliebt
werden?

Wir meinen, diese Frage mit aller Beruhigung verneinen zu können
und darum bliebe wohl nichts übrig, als sich direct an den h. Reichstag
zu wenden.

Daß in diesem Vorgange eine Beschwerde über das Ministerium
liegt, dürfte wohl am Wenigsten hinderlich sein — es wäre das ein
Vorgang, welcher unter den Municipalitäten Ungarns kein seltener zu nen-
nen ist.

Es ist das übrigens mehr nur eine Formfrage — im Wesen sind
wir mit dem Inhalte der betreffenden Repräsentation einverstanden, wenn
wir auch vielleicht das Hauptgewicht darauf gelegt wünschten, daß
endlich einmal definitiv organisiert werde, denn es gibt kaum ein Defini-
tium so schlecht, daß es nicht den halben, falschen Zuständen unserer Pro-
vintorien-Misere vorzuziehen wäre. Den zweiten Entwurf und Abgag die
Territorial-Arrondirung betreffend, sind wir wohl auch mit den in diesem
dargelegten Grundsätzen im Großen und Ganzen einverstanden, allein
wir vermüssen darin eine präcis ausgesprochene klare und eingehende Er-
klärung darüber, welches die Modalitäten seien, unter denen allein eine
derartige Arrondirung zulässig sein kann. Zugegeben die vollständige
Nichtigkeit des Rechtsanspruches und die Nothwendigkeit, denselben mit
aller Entschiedenheit zu betonen, können wir nicht zögern auszusprechen,
daß vom Standpunkte realer, practischer Politik jener Theil der Reprä-
sentation von eminenten Wichtigkeit ist, und demgemäß auch behandelt
zu werden verdient, welcher nachweist, was sind im wesentlichen die Postulate
einer vernunftgemäßen, die Interessen der Verwaltung, in gleichem Maße
aber auch die der Bevölkerung berücksichtigenden Neueinteilung? denn
wir meinen, eine präcise und klar gehaltene Ausführung gerade dieses
Theiles ist am ersten geeignet, die maßgebenden Factoren vor überreichten
Maßregeln und ungerechtfertigten, ja geradezu gemeinschädlichen Experimenten

zu warnen — eine Warnung, welche die entschiedenste Betonung des histo-
rischen Rechtsstandpunktes — wie wir eben die Situation kennen —
kaum zum rechten Bewußtsein bringen wird.

Und darüber dürfte denn doch ein Zweifel nicht obwalten, daß der
eigentliche Endzweck der Thätigkeit auf politischem Gebiete, der des Er-
folges ist — in diesem speziellen Falle die möglichste Wahrung der Zu-
sammenghörigkeit der einzelnen Theile des Königreiches und der be-
rechtigten Ansprüche dieser Theile auf ein gesundes Municipalleben.

Alles, auch die Hoffnung verloren, aber die Ehre gerettet.

Der 6. December 1873, wird für die Sachsen in Siebenbürgen
ein ewig denkwürdiger Tag bleiben, einmal, weil er auch dem Blödesten
unter uns die Erkenntnis verschaffen muß, daß wir von Pest nichts Gutes
zu erwarten haben, dann weil er unsere Vertreter zum Kampfe für das
heiligste Gut, in dessen ungestörtem Besitze, wir seit Jahrhunderten ge-
wesen, das uns aber jetzt wider geheiligtes Recht und Gesetz fort und
fort und Schritt für Schritt geschmälert wird, ja mit brutaler Gewalt
entrißen werden will, gereinigt fand. Wie jene Erkenntnis uns schmerzlich;
so ist das Letztere für uns überaus erfreulich und erhebend und wie eine
fröhliche Christbotschaft wird es durch das Sachkenntland geben: „Unfere
Deputirten in Pest haben ihre Schuldigkeit alle wacker gethan!“ Möge
diese Anerkennung sie zu treuem Ausharren bei ihrer Pflicht und in
Vertheidigung dessen bestärken, was kein Mensch aufgeben darf, der nicht
alle Achtung vor sich selbst verloren.

Das ganze Haus, denn mit Ausnahme der sächsischen Abgeordneten
und der Nationalitätsabgeordneten, nahm den Antrag des Petitionsaus-
schusses auf Zurückweisung der Petition der Municipalvertretung der
Stadt und des Stuhles Schäßburg, betreffend die Revision des G.-A.
XLV. 1868 an, und verwarf den Antrag von Karl Fabricius; die Pe-
tition möge dem Minister des Innern zur Berathigung zugewiesen
werden.

Überaus beherzigenswerth sind dabei die Worte, welche Koloman
Tiba, der Führer der Linken gesprochen. Wir wollen nur einige derselben
hervorheben (nach der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger
Boten“ Nr. 290 1873) und glossiren:

„Vielleicht gewähre in ganz Europa kein Staat der Nationalität
solche Freiheit wie Ungarn.“

„Nebener wünscht die Nationalitäten friedlich zu beruhigen und ist
überzeugt, daß es gelingen werde.“

„Zu einzelnen Agitatoren aber könne man einfach sagen: kommt,
nehmt es fort, wenn ihr könnt!“

„Die Antragsteller sollten nicht darauf dringen, daß man die Ange-
legenheit wirklich von neuem berücksichtigt, was für sie unangenehme Re-
sultate haben könnte.“

„Die erste Behauptung ist gegenüber den zum Himmel schreienden That-
sachen ein Hohn, wie er ärger nicht gedacht werden kann, aber darauf
berechnet, um jenseits der Veitza irre zu führen und zu verblühen.“

„Die zweite Aeneas kann nur meinen: wir werden im Stillen allen
Nationalitäten ihre Zungen herausschneiden und dafür ihnen über Nacht
magyarische einsezen; anders können wir uns die Ueberzeugung von dem
Gelingen nicht erklären.“

Der dritte Satz ist auf unsere ehemaligen Jungfrauen berechnet,
welche die Petition gefertigt und vor allen anderen bis jetzt vertreten
haben und will sie mit dem Worte Agitatoren in „das Geishorn“ jagen

wurden. Es war, so viel ich mich erinnern kann, das erste Mal, daß
bürgerliche, ja, sogar bäuerliche Vertreter zu einer Festlichkeit am Hofe
geladen wurden. Die Hofbeamten und die meisten Offiziere saßen darin
eine fast jakobinische Neuerung. Der König selbst war nichts weniger
als liebenswürdig. Er zürnte den Abgeordneten, weil sie aus dem ihnen
verlegten Strafgesetzbuch die bluttriefenden Paragraphen gestrichen hatten,
welche eine Verschärfung der Todesstrafe durch Handabhauen und Kopf-
aufhieben forderten, und er benützte das Hoffest, mehreren ständischen
Vertretern zu Gemüthe zu führen, daß ihre Beschlüsse im Grunde gar
keine Bedeutung hätten, weil die Stände bei der Gesetzgebung ja doch
nur eine begutachtende und keine beschließende Stimme hätten. Es war
auch an diesem Abend, als ich den König auseinandersetzen hörte, daß die
Todesstrafe, je schrecklicher ihr Vollzug festgesetzt sei, um so segensreicher
wirke, weil sie dann ja um so mehr Verbrechen verbitte. „Es ist wahrlich
nicht aus Grausamkeit, versicherte Friedrich Wilhelm, daß ich die Todes-
strafe mit der gehörigen „Weise“ vollzogen sehen will. Ich werde mich
viel schwerer zur Unterschreitung eines Todesurtheils entschließen, wenn
es unter allen Schrecken ausgeführt wird.“

Während in Berlin bei Hoffesten über die Art der Todesstrafe
„geistreiche“ Gespräche geführt wurden, hielt der Tod in Schlesien eine
schreckliche Ernte. Dank der Censur drangen die genauen Daten des
fürchterlichen Elends nur langsam in die Öffentlichkeit. Schon bis Mitte
1847 waren in den Kreisen Pleß und Rybnik 1200 Menschen verhungert.
Gegen Ende 1847 waren allein im Kreise Pleß 960 Menschen verhungert
und 7000 von der Pest hinweggerafft. In den preussischen Zeitungen
durfte noch immer nichts von dem Elend geschrieben werden. Erst als
der Jammer größer und größer wurde, als es unmöglich war, die größ-
liche Misere zu vertuschen, entschloß man sich zu einer amtlichen Darlegung
der Sachlage. Ich will unsere Zeit nicht allzu sehr rühmen, aber so
Etwas wie diese „amtliche Darstellung“ wäre heute genügt unmöglich.
Nur noch der Bericht der Behörden auf die Behauptung hinaus, daß der
Tod von vierzigtausend Menschen nichts so Außergewöhnliches, sondern
etwas längst Vorhergesehenes sei, dem keine sonderliche Bedeutung beizu-

Feuilleton.

Wantuffeleien.

Nach den Papieren eines alten Offiziers.

IV.
Im Winter 1847 auf 1848 war die Temperatur am Berliner Hofe
nichts weniger als erquicklich. Friedrich Wilhelm war im hohen Grade
unmüde. Keiner konnte Sr. Majestät so leicht etwas recht machen. Der
Ausgang des Schweizer Sonderbundkrieges war vor Allem schuld an der
verderblichen Stimmung des Königs. Friedrich Wilhelm hatte gehofft,
wenn nicht alle Großmächte, so doch mindestens Frankreich und Oesterreich
zur Unterstützung der Sonderbündler zu bewegen und sah sich schließlich
in diesem seinen Vorhaben von ganz Europa verlassen, was ihn als
Fürsten von Neuenburg noch mehr denn als König von Preußen schmerzte.
Sein Bruder Prinz Wilhelm war als practischer Mann vornehmlich gegen
eine Intervention in der Schweiz gewesen, nicht weil eine Unterstüzung
des Jesuitismus seinem protestantischen Gemüthe zuwider, sondern weil
er voraussetzte, daß dabei Nichts für Preußen herauskommen werde. Mit
weniger als hunderttausend Mann, meinte er, könne man Nichts ausrichten
und doch eine Anstrengung sei denn doch die zweifelhafteste Hülfshoheit
in Neuenburg nicht werth. Das war wieder eine passende Gelegenheit
für den König, über den engen Horizont seines Bruders zu klagen, der
für den Ehrenpunkt der ganzen Angelegenheit kein Gefühl habe. Indessen
waren diesmal selbst die Gegner des Prinzen mit ihm einig. Man spottete
über die lächerliche Unwissenheit über den König, wenn man ihn versichern hörte,
daß von der Entscheidung in der Schweiz das Heil des monarchischen
Europa, ja, das Heil der christlichen Kirche selbst abhängen. Freilich schickte
es auch nicht an Schwärzern und Maulschwägern, welche dem Monarchen
dadurch eine Grenze zu bereiten suchten, daß sie auf die gottlosen Radicaten

schimpften, diese höllische Sete, welche in der Schweiz über die gute alte
Sache den Sieg davongetragen habe. Daß Wantuffel die Gelegenheit
nicht vorübergehen ließ, durch Gutgeimtheit zu brilliren, versteht sich von
selbst, doch trug ihm sein Liebereifer einst vom König eine Kluge ein.
Friedrich Wilhelm liebte es, dann und wann gegen jüngere Offiziere sein
Herz auszuschnitten: er hoffte bei der Jugend auf Verständnis, das er bei
dem Alter so oft vergeblich suchte. So trat er denn auch bei einem Hofball
in einen Kreis von Offizieren, die sich um Wantuffel gruppiert hatten,
und redete sie ungefähr folgendermaßen an: „Wenn es nach meinem Willen
gegangen wäre, würden Sie jetzt auf dem Marsch oder im Bivoual sein.
Meine deutschen Fürsten aber, den Kaiser von Oesterreich mit eingesch-
lossen, wollten mich nicht unterfüttern, sie wollten nicht einsehen, wie
diese „Mäuerbände“, die in der Schweiz gesiegt hat, ganz Europa mit
Anfledung bedroht. Nun wir in Preußen können noch am ruhigsten zu-
sehen, uns wird die Pest des Radicalismus so leicht nicht ergreifen. Ja,
wir werden doch noch einmal den Anderen helfen müssen, wenn sie in
dem Noth, den diese Schweizer Schwärmeri notwendig erzeugen muß, zu
ersticken Gefahr laufen.“ Wir Anderen waren, obgleich wir wußten, daß
der König die Vergleiche mit den Vortentkieren liebte — hatte er doch
kurz zuvor die ganze Geschäftsführung seiner Minister eine „Schwärmeri“
genannt — wir Anderen waren trotzdem von dieser Anrede einigermaßen
conferirt. Nur Wantuffel, offenbar in dem Wahne, der Augenblick
sei gekommen, einen neuen Schritt vorwärts zum Feldmarschall machen
zu können, erwiderte sich tief vernünftig: „Als treue Diener Ew. Majestät,
als treue Offiziere unseres Königs hoffen wir, daß bald der Tag kommen
werde, wo es vergönnt, Europa von dieser Pest zu befreien.“
„Das sollten Sie aber nicht hoffen!“ erwiderte der König rauh,
„ein Christ darf nie auf einen Krieg hoffen.“ Sprach's und kehrte uns
den Rücken. Wir stimmten dieser Ansicht des Königs zwar nicht bei,
denn der Soldat ging uns über den Christen, aber wir gönnten dem
langen Schleiher vom Herzen die Zurückweisung.

Um dieselbe Zeit lief auch das Hoffest, zu dem die „vereinigten
Ausgüsse“, diese traurige Caricatur einer Volksvertretung, beschieden

Leben
Ortheilhaft-
die
-Dank
fen
käufe sorgfältigst
us. 3--6
schaft
von:
Landwirth-
sorgt auch die
ücken;
Beobachtung
13--24
york
1873 WIEN
PITE
chrift-
ntie.
wärts
aschinen
aschinen-
5

und jagt eigentlich nichts anders, als was der Föve in der Fabel von der Beuteheilung im Schilde führt: „Wehe dem, der nicht mit dem würdigsten Knochenrest sich begnügt!“

Der vierte Satz endlich sagt ziemlich unverblümt: „Wir haben jetzt die Macht und wir wollen es durchaus nicht besser, sondern für euch nur schlechter machen!“

Wir wären begierig zu hören, ob Jemand den angeführten Worten des Herrn Tiba eine andere Interpretation zu geben im Stande wäre, wenn er wahrhaft die Sache auslegen will.

Wir aber können nicht anders als ausrufen: „Welche Verblendung, welcher Hochmuth! Ja Hochmuth kommt vor dem Fall! und quem deus perdat, vult, demerit. Also aller Erfahrung und allen Lehren der Geschichte, daß Ungerechtigkeit ein Volk verderbe! spricht das Fester Abgeordnetenhaus Hohn; das diserte iustitiam moniti et non temere divos! und „Wer Wind säet, wird Sturm ernten!“ tönt dort an taube Ohren; dazu noch die zerrüttete Finanzwirtschaft, die „asiatischen Zustände,“ wie sie selbst bekennen; — ist ein solches Staatswesen nicht reif, daß es zu Grunde gehe ohne Sang und Klage?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Die Debatte über den bereits in den Händen der Confluzdeputirten befindlichen Entwurf zur Repräsentation an den Minister des Innern wegen Verrückung der municipalen Organisation des Königreiches dürfte in der Vollziehung des Gesamtvertretungsorgans des Königreiches schwerlich glatt ablaufen; einer um so eben zugehenden Mittheilung zufolge beabsichtigt nämlich ein Nichtmitglied des Siebener Ausschusses einen anders textirten Gegenentwurf einzubringen.

Was wir vorgestern an dieser Stelle vorausgesetzt, ist richtig eingetroffen. Wie unsere Leser aus dem Berichte über die gestrige Sitzung der sächsischen National-Universität erfahren können, haben 23 Deputirte den Dringlichkeitsantrag auf Eröffnung der Diäten und Reisekosten aus den Nationalkassen eingeleitet.

Die Zahl der Unterschriften auf der Vertrauensadresse für die sächsischen Reichstagsabgeordneten Jabritius, Gull, Wächter und Rapp wächst in erfreulicher Weise an. Von den Reden, welche zu dieser Rundgebung Anlaß gaben, haben wir die, welche Gull und Wächter hielten, bereits gebracht, die Uebersetzung der Reden Jabritius' und Rapp's werden wir nach dem uns vorliegenden stenographischen Protokolle gleichfalls bringen.

Die neue Centrumpartei in Budapest hat sich unter der Führung Gyözy's konstituirte und hat auch ihr Programm herausgegeben. Das wichtigste Zugeständnis liegt in der Anerkennung des 6ter Ausgleichs, der also jetzt nur mehr eine winzige Minorität des Reichstages gegen sich hat. Die neue Centrumpartei ist nur eine etwas literarisch gefärbte Auflage der Deak-Partei. Ihre Mitglieder haben sich durch das Programm ministeriell gemacht und haben in der Sitzung des Abgeordnetenhauses v. 13. 1. M. in der Frage, ob das Recrutement Ungarns als zu den „ungarischen Einentruppen“, oder aber nach dem Antrage der Tiba-Partei als zur „ungarischen Armee“ gehörig zu bezeichnen sei, mit der Deakpartei gestimmt.

Die Mandatsniederlegungs-Urkunde, welche von einer Fraction der böhmischen Landtags-Abgeordneten dem Prager „Land“tage überreicht wurde, weist bios 28 Abgeordnete auf, während die diesbezügliche Erklärung in den „Nar. Listy“ von 29 Abgeordneten gezeichnet war. Die „Politik“ bringt hierüber eine Aufklärung, welche die Machinationen jener Fraction genügend charakterisirt und zugleich eine Perspektive auf gewisse Previsionen auch anderer Abgeordneten gegenüber aus der Zahl jener, die nun ihre Mandate factisch niederlegten, eröffnet. Herr Alexander Vrba, der Abgeordnete für die Städtegruppe Waidenschwert, erklärte nämlich in einer in größter Eile einberufenen Wählerversammlung in Waidenschwert: er habe die in den „Nar. Listy“ veröffentlichte Erklärung bezüglich der Niederlegung der Mandate — weder unterschrieben, noch habe er Jemandem bevollmächtigt, seinen (Vrba's) Namen unter diese Erklärung zu setzen.

Das Centrum der preussischen Kammer war auf die Vorlage des Gesetzes über die obligatorische Civilehe gefaßt und gerieth deshalb über die Rede Falk's auch gar nicht in Bestürzung. Windthorst deutete in seiner Rede an, daß die Regierung für die Debatte vom 10. diesen Schlußeffekt sich vorbehalten habe. Die „Germania“ jubelt auch über diesen oratorischen Coup des Führers des Centrums und schreibt in ungedrohenem Trost: „Da es mit Worten auf der Regierungsseite nicht recht glücken wollte, so dachte man durch eine „That“ zu imponiren; der von Sr. Majestät am Tage vorher vollzogene Civileheentwurf wurde herantit und die freudige Wertschätzung durch den Abg. Vasker schleunigst im Hause colportirt. Man hatte sich die „Scene“ gewiß schon glänzend ausgemalt, wie der Cultusminister zum Schluß der Debatte aufsteht, das Gesetz überreicht, so seinen Worten ganz unverhofft die schöne That folgen läßt, allgemeine Ueberraschung, Enthufiasmus u. hervorrast. Leider schlug der Abg. Windthorst den Vorhang zurück, ehe geklingelt war, und das Publicum that einen Blick auf die Bühne, als die Schauspieler noch am Ankleiden waren.“

Die Anlagenschrift war auch nicht dem Könige überreicht und man streit sich noch darüber, ob der Staat Ursache habe, den Tod so vieler Unzufriedener, welche doch nur Rekruten des Radikalismus und Kommunismus gewesen wären, zu beklagen, als die Nachricht von dem Sturze des Juli-Königthums in Berlin eintraf. Friedrich Wilhelm hatte sich lange abwehrend gegen Ludwig Philipp verhalten, hatte seine Herrschaft wiederholt eine Karrikatur des Königthums genannt, und erst in der allerletzten Zeit, als er hoffte, Frankreich werde ihn in seiner Schweizer Politik unterstützen, einen freundlichen Verkehr mit ihm angeknüpft. Hatte sich diese Hoffnung auch nicht erfüllt, so rechnete es der König von Preußen dem König der Franzosen doch hoch an, daß er den Muth habe, den Forderungen seines Volkes Widerstand zu leisten. Wenige Tage vor der Nachricht vom Zusammenbrechen des Juli-Thrones war in Berlin ein eigenhändiges Schreiben Friedrich Wilhelm's an Louis Philipp bekannt geworden, worin es hieß: „Sire, Sie sind der Schild der europäischen Monarchien, der von der Vorherrschaft erhobene Arm, um das Werk von Jahrhunderten zu retten und die Gesellschaft auf ihren alten erschütterten Grundlagen zu befestigen.“ Und plötzlich war dieser Schild zerschmettert, der erhobene Arm niedergeschlagen. „Ich hab es ja vorausgesehen, daß es so kommen würde“, rief Friedrich Wilhelm, „der Radikalismus ist wie eine Pest; wenn man ihn nicht im Keime erstickt, breitet er sich aus wie die Pest. Gott sei Dank, daß wir in der preussischen Trenne ein Schutzmittel gegen diese Seuche haben.“

Jetzt gibt es Krieg, das war die allgemeine Ansicht. Bei Hofe schwebte Alles in der Erwartung billiger Verbeeren; an eine siegreiche Revolution in Deutschland und gar in Preußen dachte Niemand. Ritmeister v. Manteuffel theilte die allgemeine Kriegsbegeisterung nicht völlig. Die Zurechtweisung, die er kurz zuvor vom König erhalten hatte, lag ihm noch im Gedächtniß. Er pflegte seitdem innige Beziehungen mit dem hochprediger Strauß, wahrscheinlich, um durch ihn den König von seiner christlichen Frömmigkeit zu überzeugen. Ob der „Hof-Dompfaff“ ihm diesen Gefallen that, weiß ich nicht; doch profitirte Manteuffel insofern von seiner theologischen Freundschaft, daß er die demüthig fromme, dem König so angenehme Redeweise lernte. Dem Prinzen Albrecht war diese Tactikfreie jedoch zuwider, und als Manteuffel einst meinte, Louis Philipp sei durch die Revolution, durch die er gestürzt, auch gestraft worden, und dann den Versuch machte, die ganze Revolution als ein Strafgericht Gottes darzustellen, wies ihn der Prinz ziemlich barsch zur Ruhe. Er sei sein Adjutant und nicht sein Prediger. „Der König, setzte er hinzu, liebt freilich eine derartige Vermischung von A'mteu, ich bin jedoch kein Freund davon.“ Manteuffel mußte die Zurechtweisung schweigend hinnehmen; aber er konnte in den prinziplichen Worten doch nur einen neuen Beweis für seine Ansicht erblicken, die dahin gieng, daß sein eigentlicher Platz an der Seite des Königs sei. Wenige Tage später erhielt er Gelegenheit, Friedrich Wilhelm selbst hievon zu überzeugen. Es war in der Nacht vom 18. auf 19. März, als ihn der König in seinen persönlichen Dienst berief. Wie das kam, wie es Manteuffel verstand, während das Pfaster von Berlin das Blut von Bürgern und Soldaten trank, eine neue Staffel der königlichen Günstig emporklimmen, soll in dem folgenden Artikel erzählt werden.

Notiz.

— (Bosheit.) Wie ähnlich ist das Kind doch seinem Vater! sagte eine Hebamme bei der Taufe eines Kindes, dessen eben 70 Jahre alter Vater eine junge Frau geheiratet hatte. Sehr ähnlich, bemerkte eine satyrische Dame. Es hat nicht einen einzigen Zahn im Munde.

Wie die „Gazette des Tribunaux“ meldet, besagt der von den Mitgliedern des Kriegesgerichtes an den Marschall Mac Mahon gerichtete Recurs, daß sie als Richter das unbeugsame Gesetz anwenden müßten; sie erinnern aber daran, daß Bazaine unter den mislichsten Verhältnissen sein Commando erhielt und konnte auch nicht verweisen, daß Bazaine auf dem Schlachtfelde sich immer gleich blieb; die Armee könne die ruhmreichen Dienste des Freiwilligen vom Jahre 1831 nicht verzeihen.

Die Formalitäten der Degradation bestehen darin, daß dem Verurtheilten die militärischen Ehrenzeichen abgerissen werden und sein Degen, im vorliegenden Falle vielleicht auch der Marschallstab, zerbrochen wird. Zur Vollziehung dieser Operation werden Deputirten der verschiedenen Truppengattungen verwendet. Diese Formalitäten der Degradation sind also Bazaine erlassen worden.

Die „Virginius“-Frage ist glücklich beseitigt. Die spanische und die amerikanische Republik werden nicht zum Gaudium ihrer Feinde über einander herfallen, sondern ihren Conflict in Frieden austragen. Die Stipulation bezüglich des gekaperten Schiffes wurde bereits in Washington unterfertigt und Emilio Castelar kann sich des Erfolges rühmen, seinem Vaterlande die Ruhe und Freiheit bewahrt zu haben. Die amerikanischen Blätter betonen ausdrücklich, daß die Verhältnißlichkeit Nord-America's zumeist der Rücksicht für die spanische Republik entspringt, und die Republikaner haben ein Recht zu behaupten, daß die gegenwärtige Regierungsform nicht allein die Ordnung in Spanien, sondern auch dessen Ansehen nach Außen und die Integrität des Reiches am besten schützt.

Sitzungen der sächsischen National-Universität.

Hermannstadt, 16. December.

Präsident: Moriz Conrad, Graf der sächsischen Nation. Schriftführer: Karl Schneider, Universitäts-Notar. Beginn der Sitzung: 9^h Uhr Vormittags.

Es wird mit Umgangnahme von der Protokollverlesung sofort zur Tagesordnung geschritten.

Schuller trägt Namens des Iher Ausschusses vor das über Beschluß der Schäßburger Studiensammlung vom dortigen Magistrat vorgelegte Ersuchen um Wiederherstellung a) der Stipendien für Juristen, b) des Gehaltes für den Lehrer der ungarischen Sprache am Schäßburger Gymnasium, c) der Contingente für die Stuhlstädte.

Der Ausschuß beantragt auf Grund diesbezüglicher Vertheilungen und mit Rücksicht auf den Stand der Nationalkassen, diesen Wünschen nicht zu willfahren.

Bacon erklärt sich gegen den Ausschußantrag.

Die drei vorliegenden Wünsche der Schäßburger Studiensammlung haben die Ueberzeugung zum gemeinsamen Grund, daß: einerseits die sächsische Nation aus ihrem Vermögen außer den im Jahre 1850 gemachten Schuldcontingenten auch noch anderen berechtigten Bedürfnissen der Bildung und des öffentlichen Wohles Rechnung zu tragen verpflichtet sei; daß andererseits die zur Wiederherstellung zu bringenden Contingenten, bereits vorchristlichmäßig systemisirten Beträge solch, bezüglich ihrer Berechtigung und Wichtigkeit mit der 1850er Schuldcontingenten vollkommen gleichzustellen bedürfnisse seien.

Diese Anschauung müße auch er vollkommen theilen; denn er könne nicht zugeben, daß die 1850er Universität, als sie jene Contingente machte, alle von Seiten früherer Confluge bestohlenen, von dem Landesfürsten bestätigten und darauf ununterbrochen zur Auszahlung gekommenen systemisirten Ausgaben habe abschaffen wollen und ohne Zustimmung des Landesfürsten habe abschaffen dürfen.

Solche Nicht-oder-Berechtigung ist bis noch wenigstens von keiner Seite behauptet worden.

Diese früher systemisirt gewesenen und gebliebenen Ausgaben sind einfach aus dem Grunde zeitweilig nicht zur Auszahlung gekommen, weil die Bedürfnisse der nach Zweck und Form der Stiftung den Vorrang habenden 1850er Schuldcontingente die Erträgnisse der Nationalkassen erschöpft hatten.

Daß aber sowohl die juristischen Stipendien, als auch die Besoldung des ungarischen Lehrers beim Schäßburger Gymnasium, und endlich die den einzelnen Kreisen auszu zahlenden Contingente noch vor der 1850er Contingente systemisirt gewesene Ausgaben wären, dürfte wohl Niemand bestreiten und hiedurch ist auch die formelle Berechtigung dieser Ausgaben, sobald die Mittel dazu vorhanden sein werden, erwiesen.

Wenn nun der Ausschußantrag diesen seinen Anschauungen gegenüber die Berechtigung der ungarischen Lehrer-Contingente in Abrede stellt, bezüglich der juristischen Stipendien und Contingente dieses zwar nicht thut aber eine prinzipielle Verhandlung doch für verfräht erklärt und zwar aus dem Grunde, weil die Mittel der Nationalkassen die Flüssigmachung ohnehin nicht zulassen: so könne er dem Antrage des Ausschusses nicht zustimmen, und zwar darum, weil er eine prinzipielle Anerkennung der erwähnten 3 Ausgaben, welche in geordneter Weise nicht abgeschafft worden sind, nicht notwendig finde, weil ferner, wenn Seitens der Universität nicht Fürsorge getroffen wird, daß die betreffenden Nationalkassen zur Wiederaufnahme der Zahlung

fung dieser systemisirten Ausgaben gemacht werden, diese Befähigung nie wieder eintreten würde. — Diese Ueberzeugung muß sich Jedermann aufdrängen, welcher nicht übersehen hat, daß die National-Universität seit Jahren schon bezüglich der Contingente die auf deren Auszahlung dringenden Kreise auf die Zeit vertröstet, wenn sich über die 1850er Contingente ein Ueberschuß ergeben wird, dieselbe National-Universität aber immer wenn ein solcher Ueberschuß vorhanden ist, durch neue Ausgaben-Beschlüsse auch gleich dafür sorgt, daß dieser Ueberschuß wieder verschwinde.

Daß solcher Hergang nicht statthaft sei, liegt auf der Hand. Bevor er in dieser Richtung einen Antrag stelle, erlaube er sich noch zur Beleuchtung der innerlichen Berechtigung des Schäßburger Gesuches ein paar Worte an die löbl. National-Universität zu richten.

In dem Angriffe auf das Nationalvermögen, jedem im öffentlichen Interesse gemachten neuen Anspruch an dieses Vermögen wird seit Jahren, ob mit Recht oder Unrecht? wolle er hier nicht erörtern, von gewisser Seite die Hinweisung auf die ausschließliche Bestimmung dieses Vermögens zu Zwecken der Bildung entgegengestellt. Daß man hierunter nicht nur allgemeine, sondern auch Fachbildung versteht, zeigen die in letzterer Zeit erst errichteten Fachschulen.

Er stelle nun die Frage: ob die Förderung juridischer Fachstudien und zwar so geartet, daß damit die Erlernung der ungarischen Sprache möglich und leicht gemacht werde, für die Nation ihren Werth so sehr verloren hat, daß jede Rücksichtnahme hierauf überflüssig geworden sei? Er müsse gestehen, daß er die Bejahung dieser Frage in ihren Folgen für verwerflich halten würde. Durch seine bekannten Grundsätze sei er wohl gegen den Verzicht der Förderung eines zumstufmäßigen Beamten-Proletariates gestimmt. Aber er habe auch aus persönlicher Erfahrung Gelegenheit gehabt, den Werth juridischer mit Kenntniß der ungarischen Sprache verbundenen Wissens zur Vertretung der Rechte und Bedürfnisse der Nation so in den Hallen der Gesetzgebung wie bei allen Behörden des Landes in einer Zeit kennen zu lernen, in welcher die Nation solcher Kräfte in nicht kleinem Maße als jetzt bedürfte, aber jeder falls im größeren Maße bejaß.

Diesen Vergleich zwischen Vormal und Jetzt, und seine Befürchtungen für den Fall weiterer Vernachlässigung (oder was damit gleichbedeutend ist, Nichtunterstützung) juridischer Studien seitens der Nation für die Zukunft veranlassen ihn umso mehr einen, auf Wiederaufnahme der diese Studien fördernden Stipendien abzielenden Gegenantrag zu stellen, da die Einwendung, daß diesen Studien durch die Gymnasial-Dotation schon Rechnung getragen sei, wohl nirgends Eingang finden dürfte.

Auch die Wiederaufnahme der Dotation für den Schäßburger ungarischen Lehrer bezweckt dieser Gegenantrag, da diese systemisirte Ausgabe von berechtigter Stelle nie aufgehoben worden ist, und diese Lehrerstelle zugleich auch die wesentliche Vorbedingung der Förderung juridischer Studien in sich begreift.

Bzüglich der innerlichen Berechtigung der Wiederaufnahme der Contingente wird wohl die Hinweisung darauf genügen: daß die einzelnen Kreise Bedürfnissen Rechnung tragen sollten, aber wegen Unzulänglichkeit ihrer Domestikalkassen nicht Rechnung tragen können, welche Bedürfnisse gewiß wichtiger und dringender sind, als die Flüssigmachung von Dotationen für nicht existirende Seminare und für wegen angebliehen Mangel an Competenten nicht zur Verleihung gelangende und darum von Jahr zu Jahr capitalisirte Gymnasialstipendien, welche Dotationenbeträge aber demohnachtet alljährlich abgehört werden.

Aus allen diesen Gründen, stelle er folgenden Gegenantrag: Die löbliche National-Universität wolle beschließen:

1. Behufs Ermöglichung der Wiederherstellung nachstehender systemisirter Ausgaben:

a) Der juristisch-theoretischen und praktischen bis zum Jahre 1848 auszuzahlten Stipendien.

b) Des im Jahre 1845 systemisirten und bis 1852 aus der Siebenbürger Gymnasialkasse des ungarischen Lehrers am Schäßburger Gymnasium mit jährlichen 250 fl. C.M.

c) Der bis zum Jahre 1848 bestandenen Contingente für die einzelnen Kreise.

Soll jede neue Systemisirung anderer Ausgaben insoweit unterlassen werden, bis die National- und Siebenbürgerkassen befähigt sein werden, außer der auf diese Klassen gewiesenen bisherigen Schuldcontingente in 2. Linie, auf noch andere zu systemisirende Ausgaben zu tragen.

2. Es sollen mit dem Augenblicke der durch obigen Beschluß eintretenden Zahlungsfähigkeit der National- und Siebenbürgerkassen die sub a. b. c. aufgeführten Ausgaben wieder in das Budget aufgenommen werden.

3. Es sollen auch die für practische Juristen gestifteten Stipendien, wenn solche nicht verliehen werden können, an theoretische Studierende der juristischen Wissenschaften verliehen werden.

Bildner stimmt, mit Ausnahme des auf den Gehalt des ungarischen Lehrers bezüglichen Punktes für den Gegenantrag.

Bedeus findet es nicht an der Zeit, über hinfällige Dotationen zu verhandeln, da die Nationalkassen durch die jetzigen Dotationen vollständig in Anspruch genommen sind; der Ausschuß war dieser Ansicht, die auch er theilt. Nicht nur der Gehalt des ungarischen Lehrers am Schäßburger Gymnasium, sondern auch die Zuschüsse für andere Lehranstalten werden nach der Systemisirung der allgemeinen Schuldcontingente für Schulzwecke sistirt; in derselben sind auch die verschiedenen Stipendien enthalten. Die Contingente sollen für Zwecke der öffentlichen Verwaltung verwendet werden. Die Kosten dieser Verwaltung sollen aber gerechterweise von den Kassen getragen werden, in welche die Steuern fließen.

Von dieser Anschauung gehen nicht nur die sächsischen, sondern auch die übrigen Municipien aus. Redner ist für den Ausschußantrag. In eine meritorische Behandlung des Gegenantrages dürfte erst in einer nächsten Universität, unter Vorlage aller hierauf bezüglichen Acten, möglich sein, einzugehen.

Obert spricht sich mit Wärme für den auf die Stipendien für Juristen bezüglichen Punkt aus, ist aber gegen die übrigen Punkte des Gegenantrages und beantragt, es möge schon ins nächste Budget ein Drittel der ehemaligen Stipendien für Juristen eingestellt werden.

Schuller vertheidigt den Ausschußantrag.

Wittstod bekämpft den Gegenantrag schon aus dem Grunde, weil in Verbindung damit eine ganze Fülle anderer Fragen betreffs früherer Dotationen vorerst gelöst werden müßte und weil demselben auch der Beschluß der vorigen Universität entgegenstehe.

Schreiber spricht für den Bacon'schen Antrag, weil das Hauptmoment desselben darin gipfelt, daß fernerhin keine neuen Systemisirungen bewilligt, sondern etwaige Mittel zur Berücksichtigung früherer Dotationen verwendet werden.

Obert begründet des Weiteren seinen Antrag, weil es sich dabei nur um eine grundsätzliche Cunctation, nicht aber um eine sofortige Ausführung handle.

Bedeus entwickelt noch einige Gründe, welche ihn bestimmen, sich dem Ausschußantrag anzuschließen.

Es werden Rufe nach Schluß der Debatte laut. Vorgemerkt sind zum Worte noch: Bacon und Macclariu. Bacon weist die Berechtigung seines Gegenantrages nach und trachtet die gegen denselben vorgebrachten Einwendungen zu widerlegen. Macclariu wendet sich gegen die Ausführungen Bedeus' und Wittstod und stellt den Antrag: Es werden bis zur Feststellung der

Rechtsansprüche nicht sächsischer anderen Auslagen nach dem Stellung noch Ober zur namentlichen larius' mit 32 mit 29 gegen 11 trages mit 32 über die weiteren Schäßburger Beschl Magistral von d Standes der Kaiser Gegen die sächsischen v. Heide bürgische Landesherr siebenbürgischen U allemal 300 fl. Bacon i willigung.

Bei der Abstimmung angenommen. Hünner re macser Anstaltbild Sieden Niederber Der Aussch — betrefis der au stellten Caution verfrist treffen zu v. Koll b legung der Confl Bildner Fortiamtes. — D nommen.

Derselbe tra Molnar'schen Stiftn Kosten-Fond. Das Ergebnis nommen; die übl den angenommen.

Derselbe refer Rechnungsergebnis Sieglers tra gegen den penf. V Execution; weiters eines Gchelmospacht Dr. Max Kraus i ohne Debatte angen Schluß der S nächste Sitzung

Aus Fest, 13. D Dem. Bone Unterrichtsminister noch im Laufe dieser vorlege.

Bei der Abstim angenommen, für wo folgt die Ber Zentralausschusses si Die Gegenentw bezüglich Modificatio infolge der Provinz nommen.

Bei der Verhan zu stellenden Rekruten für die Marine, be „ungarische Einentrup Modificatio um so e Armee einen der Jun werde wohl den Antr Gesetz 1867 apponire gemäß den Ausdruck so wären große Crisp hätte gesteigert werde mache seine Partei abhängig.

Alexander C s annehmen, was mit wol: innerhalb der und sollte darüber die von Ungarn fallen. (Referent Pulig brauchen Titel des G Alex. Csiky v Der Gesekentwa angenommen. In der Modificatioantrag w Landesvertheidigung schusse empfohlene Tite Bei der Abstimm partei für den urprü Deak Partei.)

Der Gesekentwa Jugend, wird laut A auszuföh gewiesen.

Es folgt der Ge Referent fungirt Ernst Es entwickelt sich eine längere Debatte.

neuen Paragaph (naa munikationsministers eben so ein Antrag Ba Antrag Georg Moln das Haus mit geringfü dem melbet, daß der eingetheilt wurde. (Hje

Präsident: A mittags, statt. Auf die H elsi: Das kann ni Tiba's Interpellation be i) bereits ausgesprochen Schluß der Sitzung

die Befähigung nie... die National-Universität... die 1850er Dota... die Ausgaben-Be... die wieder verschwinde... die auf der Hand... die erlaube er sich... die Schäßburger Ge... die zu richten... die in öffentlichen... die mögen wird seit Jah... die erriert, von gewisser... die Bestimmung dieses... die gestellt. Das man... die lücht, zeigen... die uridischer Zah... die nung der ungarischen... die für die Nation ihren... die hierauf überflüssig ge... die nung dieser Frage in... die keine bekannten Grund... die eines zunftmäßigen... die aus vorzeitlicher Er... die mit Kenntniss der... die reitung der Rechte und... die gebung wie bei allen... die in, welcher die Na... die richte, aber jede n... die keine Befürchtungen... die damit gleichbedeutend... die Nation für die Zu... die rufnahme der... die gegen Antrag... die ch die Gymnasial... die des Eingang finden... die den Schäßburger... die g, da diese systemi... die ben worden ist, und... die nung der Förderung... die Biederaufnahme der... die das die einzelnen... die gen Unzulänglichkeit... die welche Bedürfnisse... die haltung von Do... die wegen angebliden... die de und darum von... die e Dotationsbeträge... die Gegenantrag: Die... die nung nachstehender... die zum Jahre 1848... die aus der Sieben... die berents am Schäß... die gente für die ein... die in solange unter... die befähigt sein wer... die Schuldotation in... die gewesenen Ausga... die lagen zu tragen... die Beschluß eintre... die terlassen die sub... die aufgenommen... die ten Stipendien... die tische Studierende... die Gehalt des un... die g... die tige Dotationen... die Dotationen voll... die ders am Schäß... die beverhaltenen... die dotationen für... die men Stipendien... die den Verwaltung... die aber gerechter... die Steuern fließen... die ordern auch die... die trag. In eine... die in einer nächsten... die n, möglich sein... die Stipendien für... die gen Punkte des... die die Budget ein... die werden... die dem Grunde... die ragen betreffs... die bemelben auch... die weil das Haupt... die Systemisirungen... die rer Dotationen... die es sich dabei... die eine sofortige... die bestimmen, sich

Nachdem der Fundus regius vorhandenen Bewohner nicht sächsischer Nationalität an dem gemeinschaftlichen Vermögen keine anderen Auslagen systemisiert.
Nach dem Schlusse des Referenten wird, nachdem zur Fragestellung noch Obert, Dr. Vincz, Schreiber gesprochen, über Antrag Bacon's zur namentlichen Abstimmung geschritten, bei welcher der Antrag Wacelariu's mit 32 gegen 8 Stimmen abgelehnt, — der Antrag Obert's mit 29 gegen 11 Stimmen abgelehnt, — Punkt 1 des Bacon'schen Antrages mit 32 gegen 8 Stimmen abgelehnt wird, womit die Abstimmung über die weiteren Punkte entfällt und der Ausschussantrag, wonach der Schäßburger Beschluß zur Kenntniss genommen wird und der Schäßburger Magistrat von der Unerfüllbarkeit der betreffenden Wünsche wegen des Standes der Kassen verständigt werden solle, als angenommen erscheint.
Gegen diesen Beschluß meldet Bacon Sondermeinung an, welcher sich Schreiber anschließt.
v. Heidenroth trägt vor das Gesuch des Vereines für siebenbürgische Landeslute um eine Unterstützung behufs Herausgabe eines siebenbürgischen Urkundenbuchs. — Der Ausschuss beantragt, ein für allemal 500 fl. zu bewilligen.
Bacon ist gegen, Schneider und Budaker sind für die Bewilligung.
Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag mit 26 gegen 4 Stimmen angenommen.
Häner referirt über den Antrag der Actiengesellschaft der Talmacser Kunstmühle auf käufliche Ueberlassung dieser Kunstmühle an die Sieten Miederherbergschaft.
Der Ausschuss beantragt, den Antrag der Gesellschaft abzulehnen, — betreffs der ausschastenden Recognitionstaxen und der noch nicht gestellten Caution die nöthigen Schritte durch die delegirte Nations-Universität treffen zu lassen. — Wird angenommen.
v. Koll berichtet über den Schneider'schen Antrag betreff Drucklegung der Conflurprotokolle. — Die Drucklegung wird genehmigt.
Pildner referirt über die Rechnung des Talmacser National-Forstamtes. — Das Resultat der Rechnung wird zur Kenntniss genommen.
Derselbe trägt vor den Bericht der Buchhaltung über den Stefan Molnar'schen Stiftungsfond und über den Arvarial-Darlehens-Verwaltungs-Kosten-Fond.
Das Ergebnis dieser Rechnungen wird auch zur Kenntniss genommen; die übrigen Anträge auf Eintreibung der Rückstände werden angenommen.
Derselbe referirt über die Rechnungen der Nationalhauptkassa. Das Rechnungsergebnis wird gleichfalls zur Kenntniss genommen.
Sieglar trägt vor den Bericht des National-Anwaltes über eine gegen den pens. Brooser Bürgermeister, Friedrich Wellmann, erwirkte Execution; weiters das Gesuch eines Ziegenthaler Inassen wegen Nachsicht eines Eichelmaßpachtvertrages; dann den Stand des Rechtsstreites wider Dr. Max Kraus in Mediach. Die einschlägigen Ausschussanträge werden ohne Debatte angenommen.
Schluß der Sitzung: 12 Uhr Mittags.
Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 9 Uhr.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 13. December. (Unterhaus-Sitzung.) [Schluß.]
Dem Boneo bringt den Antrag ein, es möge die Petition dem Unterrichtsminister mit dem Bemerken zugewiesen werden, daß dieser noch im Laufe dieser Session ein modificirtes Volksschulgesetz dem Hause vorlege.
Bei der Abstimmung wird der Antrag des Petitionsausschusses angenommen, für welchen die Deak-Partei und die Mittelpartei stimmen.
Folgt die Verhandlung des Militärgesetzentwurfes. Als Referent des Zentralausschusses fungirt August Pulsky.
Die Gesetzentwürfe betreffs Vermehrung der Honvedbataillone und bezüglich Modification des auf Ungarn entfallenden Rekrutenkontingents infolge der Provinzialisirung der Grenze werden ohne Debatte angenommen.
Bei der Verhandlung des Gesetzentwurfes betreffs des für 1874 zu stellenden Rekrutenkontingents für die ungarischen Einientruppen und für die Marine, beantragt Gabriel Várady statt des Ausdrucks „ungarische Einientruppen“ ungarische Armee zu stellen. Man müsse diese Modification um so eher annehmen, als ja die Konzeption der ungarischen Armee einen der fundamentalen Grundsätze des Ausgleichgesetzes bildet. Niemand werde wohl den Antragsteller den Vorwurf machen, daß sie gegen das Gesetz 1867 opponiren wollen. Wenn man der Bestimmung des Gesetzes gemäß den Ausdruck ungarische Armee von Anfang an beibehalten hätte, so wären große Sparnisse möglich gewesen, die Wehrkraft der Armee hätte gesteigert werden können. Von der Annahme der Modification mache seine Partei die Annahme des Gesetzes bei der dritten Lesung abhängig.
Alexander Csánády kann in Folge seiner Prinzipien nichts annehmen, was mit dem stuchwürdigen Ausgleich zusammenhängt. Er wolle innerhalb der gesetzlichen Grenzen gegen den Ausgleich arbeiten und sollte darüber die österreichische Kaiserkrone vom Haupte des Königs von Ungarn fallen. (Lebhafter Widerspruch auf der Rechten.)
Referent Pulsky spricht für die Annahme des seit Jahren gebräuchlichen Titels des Gesetzentwurfes.
Alex. Csiky votirt nicht einen einzigen Rekruten. (Seiterkeit.)
Der Gesetzentwurf wird hierauf zur Basis der Spezialdebatte angenommen. In der Spezialdebatte bringt Várady bei §. 1 seinen Modificationsantrag wieder ein.
Landesverteidigungsminister Szende erklärt, der vom Zentralausschusse empfohlene Titel sei im Sinne des Gesetzes der richtige.
Bei der Abstimmung erheben sich die Deak-Partei und die Mittelpartei für den ursprünglichen Titel. (Darauf stürmischer Eljen der Deak Partei.)
Der Gesetzentwurf betreffs der Waffenübungen der studirenden Jugend, wird laut Antrag des Zentralausschusses an den Unterrichts-ausschuss gewiesen.
Es folgt der Gesetzentwurf über Ableitung der Binnenwässer. Als Referent fungirt Ernst Dániel.
Es entwickelt sich über mehrere Anträge auf stolarische Modifikationen eine längere Debatte. Ein Antrag Koloman Tisza's, welcher einen neuen Paragraph (nach §. 7) beantragt, wird auf Antrag des Kommunikationsministers dem Zentralausschusse zur Begutachtung zugewiesen, ebenso ein Antrag Baron Ludwig Simonyi's zu §. 14 und ein Antrag Georg Molnar's zu §. 15. Die übrigen Paragraphen nimmt das Haus mit geringfügigen stolarischen Modifikationen an. — Präsi-dent meldet, daß der Abgeordnete Koloman Hliscy in die I. Sektion eingetheilt wurde. (Eljen.)
Präsident: Die nächste Sitzung findet Montag, 10 Uhr Vormittags, statt. Auf die Tagesordnung kommt die Budgetdebatte. — Ignaz Helli: Das kann nicht geschehen, solange der Ministerpräsident nicht Tisza's Interpellation beantwortet hat. — Präsident: Der Beschluß ist bereits ausgeprochen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)
Schluß der Sitzung um 1/2 Uhr Nachmittags.

Frankreich.
Wien, 15. December. Die Publikation des Anlehengesetzes steht bestimmt für morgen bevor, die Veröffentlichung des Voranschlags-Status dürfte eine kurze Verzögerung erfahren.
Der Handelsminister unterwirdelt mit sämtlichen österreichischen Eisenbahnen über Ausgleichswert für inländisches Eisen und Zucker, die mit den Tarifen des Auslandes harmoniren. Die Verhandlungen werden binnen Kurzem einen günstigen Abschluß finden.

Preußen.
Berlin, 13. December. Heute erfolgte der Verkauf der Speyer'schen Zeitung an ein Leipziger Consortium. Der Verkauf umfaßt auch das Gebäude. Die abgegebene Summe beträgt 175,000 Thaler. Die Redaktion wird von dem Abtagsmitgliede, dem Leipziger Professor Bindbaum übernommen, umwird das Blatt hinfort in national-liberalem, regierungsfreundlichem Sinne geleitet werden.
Dresden, 15. December Die Königin-Witwe Elisabeth von Preußen ist gestorben.

Darmstadt. 13. December. Die Anerkennung des altkatholischen Bisthofs Rinkens ist beschlossene Sache. Die bezügliche Bekanntmachung erfolgt nächster Tage.

Paris. 13. December. Bazaine richtete an den Präsidenten Mac Mahon ein Schreiben, in welchem er sagt: Sie haben sich der Zeit erinnert, wo wir mit einem Vaterlande dienten. Ich fürchte, daß Ihr Herz über die Staatskrise in die Oberhand gewonnen hat. Ich wäre ohne Leid gestorben, den das von den Richtern eingebrachte Gnadengesuch hat meine Ehre rächt.

Haag. 13. December. Ge officielle Depesche des Generals van Swieten von Padang, 12. d. M. meldet, daß die Truppen in Pedropo-Point am unteren Aisch-Jufluss unter feindlichem Feuer mit vollem Erfolge gelandet sind, kein Soldat fiel und nur wenige Verwundungen vorkamen. General Berespeet leitete die ersten Operationen. Armee und Marine weitestens zur Erreichung des Vortheils; namentlich trug das Feuer der Schiffe wesentlich zur Folge bei. Die Truppen herrschten ungeachtet der Cholera ein ausgezeichneter Geist. Nur ein Officier starb an Cholera.

London. 13. December. Von Cape Coast Castle wird gemeldet, daß der Gesundheitszustand a Bord der Flotte schlecht ist. Wolfeley befindet sich besser. Der kan der Eisenbahn stößt auf große Schwierigkeiten.

Bukarest. 13. December. Die diesjährige Session der rumänischen Synode wurde, nachdem dieselbe ihre Arbeit beendet hatte, durch ein fürstliches Decret geschlossen.

New York. 12. December. Der „Virginia“ wurde heute nach Bahia-Gonba gebracht, wo dessen Uebergabe erfolgen soll. General-Capitan Jovellar hat angeordnet, da die am Leben gebliebenen Gefangenen heute angeliefert werden.

Washington. 12. December. Die Repräsentanten-Kammer votirte 4 Millionen Dollars zur Reorganisation der Marine. Anlässlich der Debatte über die Cuba-Affaire wurde das Verhalten der Regierung vollkommen gebilligt.

Washington. 12. December. Wie versichert wird, soll der „Virginia“, von der Fregatte „Isabella Catalica“ escortirt, Havana verlassen haben, und zwar, wie es heißt, mit der Bestimmung nach Key-West. Indez ist Officelles über dessen Austausch oder Bestimmung bisher nicht bekannt geworden.

Die am 1. Januar fällige, in Gold zahlbaren Interessen der Staatsschuld betragen 25,333,79 Dollars. Man glaubt, daß die Staatsschuld sich im December an den gleichen Betrag wie im November erhöhen werde.

Kirche und Schule.

Zur bevorstehenden Predigerwahl.

Wenn wir noch einmal auf dieses Thema kommen, so geschieht dies nicht, um mit dem verehrt Vorstände des Presbyteriums A. B. zu Hermannstadt uns in eine Polemik einzulassen. Wir hoffen das und werden auf jedem Gebiete das Bestmögliche vermehren — allein unser Beweggrund ist einfach der, zu constatiren, es sei mit den durchaus sachgemäßen Einwendungen und Ausklärungen jener Berichtigung die Frage an und für sich für uns durchaus in ein anderes Stadium nicht getreten.

Vor Allem bleibt es in unsern Augen nach wie vor eine Unge-rechtigkeit, daß einem Lehrer an der höhern Mädchenschule es verwehrt ist, unter sonst ganz gleichen Verhältnissen und mit vielleicht besserer Quali-fication bei der Bewerbung um gewisse Stellen in dem Umfange der Landeskirche A. B. sich zu betheiligen, während dies einem Lehrer der Hauptvolksschule gesetzlich gestattet ist; — nicht minder wahr ist es, daß heimliche Kräfte naturgemäß den Vorzug haben und in erster Reihe berücksichtigt werden müssen, einmal ihrerthalben, dann aber auch des Verhältnisses wegen, dem sie angehören; denn wie im Leben des Beamten und Militärs die Einschule, welche die Vorrückungen hindern, schon aus dem Grunde zu verhorreziren sind, würde durch solches Vorgehen die Lust und Freude am öffentlichen Dienste natürlich gemindert und die Leistungen selbst auf das Niveau des gerade Nothwendigen herabgedrückt werden, so und nicht anders wird es auch der Fall sein bei dem Lehrstande, denn seine Angehörigen sind wohl in dieser Beziehung wie auch in den meisten übrigen nicht aus anderem Stoffe.

Wenn wir übrigens mit unsern Bemerkungen, die eigentlich mehr Staub aufgewirbelt zu haben scheinen, wie wir es voraussetzten, nichts anders erzielt hätten als das Bewußtsein jenes Unrechtes, welches in der stiefmütterlichen Behandlung der Lehrer unserer Töchter liegt, was ge-rufen zu haben, so reut uns nicht, den Gegenstand angeregt zu haben — um so weniger als es sich für uns hiebt — wie überall — nicht um Beförderung persönlicher Interessen, sondern um die Sache zu thun war. — Wird diese zu gutem Ende geführt, d. h. geschieht im ge-eigneten Wege die Anregung zur Beseitigung des geringen Uebelstandes, und hat diese Anregung — wie das bei dem bekannten Gerechtigkeits-gedühle der hohen Schulbehörde zu erwarten ist — Erfolg, dann ist es uns, wir gestehn es offen, reine Nebenache, wohin es sich mit der Befegung der erledigten Predigerstelle schließlich hinauswähren wird. F.

Mediach. 13. December. In der gestern abgehaltenen Sitzung unserer Stadtverretung ist folgender Beschluß gefaßt worden: Es sei im Interesse unserer ev. Schulanstalten gelegen, daß jener Theil des Nationalvermögens, welcher im Jahre 1850 von der sächsischen Nations-Universität mit allerhöchster Genehmigung zu Schulzwecken gewidmet wurde, ausgeschieden und den betreffenden Schulbehörden zur selbststän-digen Verwaltung übergeben werde. Von diesem Beschlusse seien die Conflurdeputirten dieser Stadt durch den Magistrat in Kenntniss zu setzen mit dem Beifügen, daß man erwarte, es würden dieselben un-geduldet bei der jetzigen Universität in diesem Sinne Anträge zu stellen nicht unterlassen. In der nun längere Zeit schwebenden Gehaltaufbesse-rungsfrage für die hiesigen Lehrer ist in der letzten Zeit auch ein Schritt vorwärts geschieden. Unsere kirchliche Gemeindeverretung hat nämlich un-längst beschloffen, vom bevorstehenden 1. Januar an, soweit die ver-

fügbaren Mittel reichen, die Lehrergehälter aufzubessern, ohne die höhere Befähigung der von der Communität nach nahezu zweijähriger reichlicher Ueberlegung zu diesem Zwecke geschenehen Widmung von gewidmeten jährlichen 1000 Gulden abzuwarten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. December.

(Berichtigung.) Die Vertrauens-Adresse, welche wir in der gestrigen Nummer mittheilten, liegt in den Localitäten des Gewerbevereines nicht auf, sondern wurde bereits nach Budapest abgeschickt.

(Berichtigung.) In dem Concertberichte unseres gestrigen Blattes soll es am Schlusse der zweiten Alina statt „ohne hiedurch den beiden Leistungen“ richtiger: „ohne hiedurch den übrigen Lei-stungen“ heißen.

(Noch ein kleiner Spaziergang.) Warum sollten nur die dort unterm Strich und nicht auch die über oder auf dem Strich das Recht haben, einen kleinen Absteher nach Blauderheim zu machen? Also schnell aufgefressen und abgefahren. Und während der Schlitten fliegend über die Schneebahn dahingeleitet und der Wagen in der doppelte frischen Luft von einer bevorstehenden Stärkung zu träumen wagt, fällt uns die Geißel ein, die unser „Auswärtiger“ in seinem Spaziergang III. gegen die groben Wirthe schwang. — Ich glaube, es war in Wien. — In einem Gasthose saßen an einem Tische ein Offizier, dann „Einer von unsrer Leut“ und noch einige Herren. Die Gespräche ereignete sich noch vor dem großen Krach. Der von der Börse benahm sich so anmaßend, daß ihm der Offizier bedeutete, es müsse „Satisfaction“ gegeben werden. — „Wie heißt? Werb' ich auch Satisfaction geben, weil ich „Rastler“ bin.“ Die beiderseitigen Zeugen bestimmten Ort und Stunde, war aber nicht erschie, das war der von der Börse. Nach mehr als anderthalb-stündigen, vergeblichen Worten traten der Offizier, die Zeugen und der Arzt den Rückweg in die Stadt an; die gegnerischen Zeugen begaben sich in die Gasse, wo der „Rastler“ wohnte, um die Ursache des „Ausbleibens“ zu erfahren und sahen ihren Helden beim Fenster im Schlafrock seinen türkischen schmauchen.

Warum sind Sie nicht erschienen? — „Weil ich nicht „meißige“ (narrisch) bin.“ — „Sie sind ein Feigling.“ — „Namenh san.“ (Lach mich sein.) „Sie sind ein satisfactionsunfähiger Mensch.“ — „Namenh san, werb' ich mich doch nicht erschrecken lassen, denn wenn ich todt bin, was nützt mit dann die Satisfactionsfähigkeit?“ — „Sie werden die Folgen Ihres unbedarresten Benehmens sich selbst zuschreiben haben.“ — „Gott über die Welt! Was sind das für Narrisheiten (Narrheiten); wollen Sie Baubank, Vereinsbank, Plachbank, Reifessbank geben oder nehmen; ich geb', ich nehm' und was das übrig betrifft, so blieb ich dabei: Namenh san.“ — Ich fürchte, die Wirthe werden trotz des edlen Jornes unseres „Auswärtigen“ auch denken: Namenh san.

Unser „Auswärtiger“ verspricht, das Capitel der Mädchenerziehung zu behandeln.

Ich erlaube mir, ihm zur Verwerthung einen kleinen Beitrag zu liefern. — Vor vielen Jahren lebte ich in der Stadt G. . . Eine meiner Basen war in einer dortigen Mädchenerziehungsanstalt. Ich erhielt eine Einladung zur Prüfung. Nebst dem Schulinспекtor war auch eine gewählte Zuhörerschaft anwesend. Als ich eintrat, wurde gerade mit der Prüfung aus der Geschichte begonnen.

„Was hatte Maria Theresia k a u m?“ lautete die vom Professor an ein Fräulein gerichtete Frage.

„Maria Theresia hatte k a u m den Thron ihrer Väter bestiegen, als ihr Reich von den Erbfeinden, welche sie ihrer angestammten Rechte berauben wollten, mit Krieg überzogen wurde.“

„Gut, mein Fräulein. Jetzt (zu einer andern gewendet) Fräulein Ernestine, was konnten die Römer nicht?“

„Die Römer konnten nicht umhin, den ersehnten Sieg zu benützen und den geschlagenen Feind unabhingig zu verlocken.“

„Sehr gut, mein Fräulein. Nun (zu einer dritten gewendet) Fräulein Mathilde, wer lastete über Griechenland?“

„Ueber Griechenland lastete ein ewig heiterer Himmel, unter dessen milden Strahlen die Bewohner ihre Felder pflügten.“

„Vortrefflich, mein Fräulein. Aber (zu einer vierten gewendet) Fräulein Ottilie, was thaten die Frauen im belagerten Carthago?“

„Ich bitte, diese Frage habe nicht ich, sondern meine Cousine Anna zu beantworten.“

Das Geheimniß der Erziehungs- und Unterrichts Methode war so mit verrathen.

Die gefängliche Unterhaltung hat jetzt in Hermannstadt zahlreiche Verehrer. Der Cultus wird auch im Geheimen stark betrieben. Jüngsten Sonnabend, als ich im dichtesten Nebelreizen kurz vor 11 Uhr Nachts von meinem Spaziergange heimkehrte, schlugen aus dem Hintertheile der „Ungarischen Krone“ durch das offene Thor des Gasthofes die Töne eines uralten Wanderliedes an mein Ohr. Die Töne rührten von einer geheimen Sängergesellschaft her, welche sich selbst genügt und Unberufenen an ihren Genüssen den Antheil verjagt.

Nun ist die Bahn (nicht die Belcredi'sche) wieder frei. Bei der Heimfahrt gewahrte ich nämlich auf den Erlenteichen, daß die Hermannstädter wieder auf's Eis gehen können.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 16. December.

Heute war der Markt sowohl mit Frischen, als auch mit sonstigen Lebensmitteln recht gut besucht, Verkehr und Absatz lebhaft, die Preise unverändert festen Stand, besonders Oafel und Kukuruz wird rege gekauft.

Witterung: Frost nachgegeben, heute mildes Wetter, den Mähwerten sehr willkommen; bei alledem beobachtet Brennholz noch immer steigende Tendenz.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 16. December. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget für das Jahr 1874 in der Generaldebatte an und erledigte in der Specialdebatte die Titel der Civilliste, des Ministerpräsidentens, des Ministeriums am Hoflager, des kroatischen Ministeriums, und theilweise des Ministeriums des Innern.

Von sieben Abgeordneten, welche gestern aus dem Deakklub austraten, sind vier der Mittelpartei beigetreten.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Josef Kühn, Fabrikant, aus Reichenberg; Anton Kolbi, Neijender, J. Barany, Kaufmann, aus Wien; J. Müller, I. I. Regimentsarzt, aus Broos; J. Sumar, Kaufmann, aus Sziget; Kesthorowit, Kaufmann, aus Pest.

Telegr. Wiener Cours vom 16. December 1873.

5% Metallsines	69.50	Ungar. Grundbesitzausgabe	76. —
5% mit Mai-Novem.-Zinsen	—	Lebens	74. —
5% National Anlehen (Silber)	74. —	Eisenb.	73.50
1860er Staats-Anlehen	101.25	Arvat.-Stad.	76. —
Bankactien	990. —	Silber	198.25
Kreditactien	235.25	S. I. Rung-Dukaten	—
London	113.25	Währschw.	9.06 1/2

Ő es. és apost. kir. Felsege a közös katonai jótékony czélokra szánt

III. Allamsorsjátéknak

megnyitását megparancsolni, és 1873. július 7-én kelt legmagasabb elhatározással elrendelni... egy harmadrészben... egy harmadrészben... egy harmadrészben

Table with 3 columns: Prize amount, Probability, and Total value. Includes 'Ezen dusan eliatott sorsjatek tartalmaz 4590 nyeroszamat, es ugyan'.

44 elő- és utónyerményt az 1860. évi államkölcsön 100 frtos ötösorsjegyeirek. A húzás visszavonhatlanul megtörténik 1873. december 29-én.

A cs. k. lotto-jövedéki igazgatóság. Fürster Ignác m. p. cs. k. udvari tanácsos és lotto-igazgató.

Beésben, 1873. szeptember 1-én.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die Eröffnung der III. Staats-Lotterie für gemeinjam Militär- Wohlfährigkeits-Zwecke

anzubefehlen und mit allerhöchster Entschlieung vom 7. Juli 1873 allergnädigt zu bestimmen geruht, daß der Reinertrag dieser Lotterie mit einem Drittheile zur Gründung von Handpensionen für Leutnanten...

Die Ziehung erfolgt unwiderrücklich am 29. December 1873. Das Los kostet 2 fl. 50 kr. österreichischer Währung.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Wien, am 1. September 1873.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Die obigen Zwecke, welchen der Reinertrag dieser Lotterie gewidmet ist, verbunden mit der Aussicht auf die Erreichung namhafter Gewinnste, welche den Besonderebenen eröffnet wird, erlauben die Lotto-Gefälls-Direction mit der Zuversicht, daß die Theilnahme an dieser Lotterie eine eben so lebhaft wie an den bisherigen Staats-Wohlfährigkeits-Lotterien sein wird.

Jagdverbot

auf Rothberger Gatterert. Das Ortsamt.

Nur!

Carl Möferdt, Seltnergasse Nr. 8.

find nachfolgende Delicateffen etc. in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen zu haben, und zwar: Fleischwaaren: Mortadell de Bologna, Mailänder und Veroneser Salami, Zungenwurst, Braunschweiger Wurst und best gefoelter Schinken.

Käse: edel Ementhaler, Fromage de Brie, Groyer, Gorgonzola, Liptauer, Limburger, Neuschäteler, Parmasan, Romadour, Schwarzenberger und edel Mailänder Strachino.

Weine: Bordeaux, Malaga, Madeira, Portwein, Xeres, Oflner, Adelsberger, Ruster und Tokajer Ausbruch, edel Reinwein, Johannisberger, Steinberger (Cabinet), Rudesheimer, Liebfrauenmilch, Niersteiner, sowie Vöslauer Schaum-, Roth- und Cabinet-Wein, Champagner edel französischer in 13 verschiedenen Sorten, ebenso Steirischer Champagner in vorzüglicher Qualität.

Thee und Rum größte Auswahl in allen Sorten, Ersterer von fl. 2.20, Letzterer von fl. 1.— aufwärts in gut abgelegener Waare.

Theebiscuits englisch und französisch, sowie die seit der Wiener Weltausstellung so beliebten Thee-Waffeln, Haselnuss, Chocolad, Vanille etc. Stück 2 kr.

Weihnachts- und Gratulations-Liquore, sowie alle übrigen Sorten echten Cognac und Arak, frischen französischen Kremser, Werschetzer und englischen Senf.

Zu Weihnachts-Geschenken elegante Bonboniers aus Cattonage und Holz, gefüllt mit diverse Cremes, Dominos aus Chocolad, feine Zuckerhüte und verschiedene Bäckerei und Zuckerwerk zum Aufhängen auf den Christbaum, sowie farbige Kerzen hiezu.

Gleichzeitig empfiehlt Obgenannt sein best assortirtes Specereiwarenlager und bietet um gütigst geneigten zahlreichen Zuspruch.

Zucker 29 1/2 kr. im Hut.

Echt Jamaika-Rum

Chinesischer Thee in verschiedenen Sorten und vorzüglichster Qualität;

Feinste Punsch-Essenzen, echt französischer Cognac, Theebrod, Pressburger Zwieback, Groyer Käse, Sardellen, Sardinen, Caviar, Russen, marinirte Aale, Werschetzer Senf, Südfrüchte.

fowie alle andern in das Specereifach schlagenden Artikel billigt zu haben bei Josef Winkler, Ecke der Burger- und Schmiedgasse.

Ich erlaube mir zu empfehlen: Pasteten, verschiedene Sorten, in vorzüglicher Qualität, à fl. 1.30, fl. 1.50 und fl. 2.50.

Gulyas im eigenen Saft per 2 1/2 Pfd. fl. 2.50. Glasirte Früchte, das Feinste in seiner Art, aus der ersten Pariser Coniserie.

Alle Gattungen Chocoladen, Ribisel- und Marillen-Marmeladen, sorgfältig zubereitet, in Gläsern à 1 Pfund.

Nussmost-Würste zum Dessert, Malaga-Trauben, Frische Südfrüchte, Caffée, ganz feine Sorten, Alter Jamaica-Rum.

Chinesischer Thee, wovon ich auf Wunsch Probe-Sertim aus von fünf der feinsten Marken à fl. 1 abgebe.

Feinst franz. Cognac, Arac di Batavia, Chartreuse-Liquore, Russische und französische Sardinen, Liptauer Käse, Strachino, Gorgonzola, Neufchätel, Fromage de Brie, Romadour.

Jerner der so schnell allgemein beliebt gewordene amerikanische Gesundheits-Zucker „Price Candy“, wovon jede Schachtel 20 fr. à W. kostet und den rühmlichst bekannten Candy nicht einem Preis enthält.

Auf die best konstruirten Fleischschneide-Maschinen à fl. 8 per Stück mache ich ein p. t. Publikum besonders aufmerksam und kann die Verwendbarkeit durch Versuche erprobt werden.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt von J. Thallmayer in Hermannstadt.

2-6

Franz Morawetz, Gold- und Silberarbeiter in Hermannstadt, Seltnergasse 20,

empfiehlt dem p. t. Publikum zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken feine nach der neuesten Façon geschmackvoll verfertigte Gold- und Silberwaare,

fowie Brochen, Ohrgehänge, Braceletten, Ringe, Herren- und Damenketten, Essbesteck etc. etc.

Sämmtliche Gegenstände sind ämtlich punzt. Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

1-3

Petroleum 14 Kreuzer à 1 Pfund Wiener-Gewicht.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in größter Auswahl, als: Schachtel-Waare, prachtvoll gefleddete Puppen, diverse Gesellschafts-Spiele, Domino's, Kegel, Bilder, Baukästen, Piano's, diverse Thiere, neueste Bilderbücher, Laterna-magica, selbst laufende Eisenbahnen, Kinder-Uhren, Pistoletts, Velocipede's, Gewehre, Porzellan-Service für Caffee, Thee und Speisen etc. — Außer den hier angeführten Artikeln, welche nicht alle benannt werden können, empfiehlt in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Albert Máják in Mediasch.

1-3

Maiestatea S'a i. si r. apostolica a binevoit a manda deschiderea Loteriei a III. de stat pentru scopuri filantropice militare comune,

si a dispune prea gratios prin preanalta decisiune din 7. Iuliu 1873, ca venitul curat al acestei loterii sa se intrebuinteaze: cu o treina spre fundarea de stipendii pentru fiice serace de ofiteri, de functionari militari si de parti militari i. r. ce au existat mai înainte; cu o treina spre intinutarea unei fundatii pentru reducere si orfanii lipsiți de părinți, functionarilor militari si ai partilor militare i. r. ce au existat mai înainte, apoi pentru a se face obiectul, functionarilor militari si partilor militare serace, cari posed un solariu mai mic, si pentru defectele lor corporali sau alte infirmitati particulare nu sint nici de cum în stare, a castiga cele nevoitose sau sint stingheriti intru aceasta, si cu o treina spre augmentarea fondului pentru estinderea si îndreptarea institutului de sunitti din Tyrnau.

Conform astui mandat preanalt deschide directiunea i. r. a veniturilor de loterie aceasta a III. loterie de stat. Aceasta loterie prea bine dotata contine 4590 de nimeritori, si anume:

Table with 3 columns: Prize amount, Probability, and Total value. Includes '1 nimeritoriu de frunte cu 100.000 fl. in renta de argint'.

44 nimeritori premergatori si urmatiori in sorti partiali de cate 100 fl. ai imprumutului de stat din anul 1860. Sortirea va urma nerevocabil in 29. Decemvre 1873. Sortiul costa 2 fl. 50 cr. val. austr.

Fiind vorba de scopurile cele bune, carora s'a dedicat loteria aceasta si considerand, ca printre aceasta s'a deschis camperatoriilor de sorti ocazionale, de a dobandi castiguri insemnate, directiunea veniturilor de loterie se crede îndreptatita a spera, ca impartasirea la loteria aceasta va fi tot atat de vie, ca si la cele lalte loterii de stat filantropice, carile au premer.

Dela directiunea i. r. a veniturilor de loterie. Ignatin Förster, consiliarul alicii i. r. si director de lot.

Atari sorti se pot castiga in Viena la departamentul loteriei de stat pentru scopuri filantropice aflatiori in edificiu directiunii i. r. a veniturilor de loterie in urbe, Salsgries Nr. 20, si anume atat cate unul, cat si in partii, sau si prin scrisori pe lunga alaturarea sumei decedatoare. Asenume se pot castiga in Viena: la toti colectantii de loterie, in tierle i. r. si r. ale Ungariei; la toate oficiile de loterie si la toti colectantii de loterie, chiar si in multe locuri la oficiile de dare si de posta, la trambucii de tabac, la oficiile statiunilor calilor forate si la ale navigatiunii de vapor, precum si la cele lalte organe de vendirea sortilor, ce sint asediate in urbele si locurile cele mai insemnate ale imperiului.

Viena, 1. Septemvre 1873.

2-2

Sz. 12.376/2830 187

A magy. kir. beszerezni, földhivatna szállítására vállalkozni déli 12 óráig, a földtárhoz nyujtsak be.

A szállítan gott egészséges fenő hosszunak; az utóbbi 25 láb hosszunak ugyanott ek idomulag tisztítottnak kell lenni reteknek meg nem fe

A lerakó hely vagy másik vaspálya a lerakó helyek, kivő vezve, úgy választandó lető vonal hossza ar

A szállítan helyekre be kell száll Ajánkozók k

pirokban, vagy biztos kerületi és országos és a leteli nyugtát aj volna egy könnyen le

Az irásbeli a illetoleg mi módon szelostva kíván vállal Az irásbeli a

boritékon egyuttal meg A kitűzött ha

janlatok nem vételnek

1 Pest-Marcheg 2 Ruttká-Csacza 3 Ruttká-Igló 4 Budapest körny 5 Vác-Rozsnyó

6 Besztercebánya 7 Besztercebánya 8 Szempey-Nagysz 9 Tarnóc-Nyitra 10 Nagy-Szombat-0

11 Trencsén-Zsolna 12 Kanizsa-Bécsúj 13 Sopron-Kismárt 14 Győr-Szombat 15 Szentiván-Zelae

16 Székeshérvár 17 Buda-Ujszőny 18 Székeshérvár 19 Tétény-Eszék

20 Murakeresztúr 21 Trinitás-Villány 22 Kőbánya-Czegle 23 Czegléd-Szeged 24 Czegléd-Arad-0

25 Nagyvárad-Zom 26 Temesvár-Verse 27 Jassenova-Orav 28 Buziás-Ómoldov 29 Temesvár-Perj 30 Temesvár-Lugos

31 Resicza-Lugos 32 Karansebes-Mel 33 Orsova-Svinicza 34 Kikinda-Óbecse 35 Horgos-Óbecse 36 Zombor-Verbász 37 Ujbecse-Beeske 38 Zimony-Pancsov 39 Bezdán-Zombor 40 Baja-Kalocsa-Ki 41 Kolozsvár-Nagyy 42 Apahida-Deés-N

43 Deés-Besztercze 44 Besztercze-Maro 45 Udvarhely-Csiksz 46 Földvár-Kézdi-V 47 Prádjal-Brassó-F 48 Fogaras-Szeben-

49 Arad-Gyulafehé 50 Piski-Váralja-Hát 51 Gyulafehérvár-K 52 Csikszereda-Bors 53 Hatvan-Eger-Mis 54 Bánréve-Miskelcz 55 Kassa-Bárfa-Hat 56 Kassa-Rozsnyó 57 Abos-Igló 58 Szerencs-Ujhegy 59 Zsolcza-Nyiregyh 60 Debreczen-Pladán 61 Debreczen - Szigot 62 Sziget-Nagybánya 63 Niregyszék-Nagyk

Siezu eine Beilage.

Beste Qualität;
Essenz,
Mac. Thee-
ack. Groyer
en. Caviar.
Verschetter
te.

4-5
ler,
niedrigste.

verächtlicher
fl. 2.50.

fl. 2.50.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

fl. 1.

[Sz. 12.376.2830 1873.

Hirdetmény.

2-2

A magy. kir. táviradintézet jövő évi oszlop szükségletét írásbeli ajánlatok alapján szándékolván beszerezni, főlhivatnak mindazok, kik az alább kimutatott oszlop szükségletből egy vagy több részlet szállítására vállalkozni ohajtának, hogy írásbeli ajánlataikat legkésőbb folyó év december 23-én, déli 12 óráig, a földmivélés-, ipar- s kereskedelemügyi magy. kir. ministerium IV. (táviradai) szakosztályához nyújtsák be.

A beszállítandó oszlopok lehetnek közönséges, vagy telített távirada oszlopok, előbbiek télen vágott egészséges fenyő, tölgy vagy akáczfából kell hogy előállítsanak s minden oszlopnak 25 bécsi láb hosszúnak; az utóbbiaknak egy vagy más módon megfelelőleg telítve 1/10 részben 21 láb 1/10 részben 25 láb hosszúnak s mindkét nemű oszlopnak a felső végén mérve legalább 4 1/2 hüvelyk átmérőjűnek, ugyanott ék idomulag levágottnak, egyenesnek, legallyazottnak s egész az épfáig minden héjtől megtisztítottnak kell lenni, előre is megjegyeztetvén, hogy oszlopok, melyek a fentebbi minőségnek és méreteknak meg nem felelnek, semmi szín alatt át nem vétetnek.

A lerakó helyekre nézve általában megjegyeztetik, hogy vaspályák mellett levő vonaloknál egyik vagy másik vaspálya állomásnál nagyobb részletek rakathatnak le, de országutak mellett levő vonaloknál a lerakó helyek, kivéve azon vonalokat, melyeknél alább a lerakó helyek határozottan meg vannak nevezve, ugy választandók és jelölendők ki, hogy az egyes helyiségeknél vagy helységeknél csak az illető vonal hossza arányában legfeljebb 3 mérföld hosszú vonalva szükséges oszlopok rakassanak le.

A szállítani vállalt oszlop mennyiségnek legkésőbbben a jövő 1874. év május 1-ig a lerakó helyekre be kell szállítva lenni.

Ajánlkozók kötelezvekké 10% bánatpénzt készpénzben vagy árfolyam szerint számított állampapírokban, vagy biztosítékul elfogadható vasuti elsőbbségi kötvényekben a budapesti magy. kir. távirada kerületi és országos pénztárnál, vagy más magy. kir. távirada kerületi, vagy adóhivatali pénztárnál letenni és a letéti nyugtát ajánlatukhoz csatolni, és csak azon esetben, ha az illetőre nézve ezen letétel nem volna egy könnyen lehetséges esatlható, a bánatpénz az ajánlatához.

Az írásbeli ajánlatokban határozottan megnevezendő, melyik vonalra, vagy vonalokra, minémű szétosztva kíván vállalkozó szállítani; az egyeségi árak betűkkel és számokkal irandók ki.

Az írásbeli ajánlatok borítéka „Ajánlat távirada oszlopok szállítására“ felirattal látandók el s a borítékban egytuttal megjelölendő a benizart bánatpénz minősége és összege.

A kitűzött határidőnél későbbben beérkező, vagy a kellő bánatpénzzel el nem látott írásbeli ajánlatok nem vétetnek figyelembe.

Az 1874-ik évi oszlop szükséglet a következő:

Table with 4 columns: Tétel, Vonall megnevezése, Oszlop szükséglet, Lerakási helyek. Lists various telegraph line types and station locations across the region.

Table with 4 columns: Tétel, Vonall megnevezése, Oszlop szükséglet, Lerakási helyek. Lists telegraph line types and station locations across the region.

Sz. 31.346.1873.

Hirdetmény

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. k. pénzügy-igazgatóság által ezennel közhírré tétetik, miszerint a bornak és husnak elhasznalásától járó fogyasztási adónak Gyula-Fehérvár városában és várában, az árszabályzat III. osztálya alapján beszedésének haszonbérlet adása iránt 1873. december 27-kén, délelőtt 9 órakor, a másodikzi árverés a f. é. október 20-kán, 29.508. sz. a kihirdetett feltételek alatt, a nagy-szebeni magy. k. pénzügy-igazgatóságnál fog tartatni.

Nagy-Szeben, 1873. évi december hó 14-kén.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóság.

§. 13.939.Civ. 1873.

Edict.

Dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 11. September 1873, §. 8181, womit der executive Verkauf der dem Juon Fleseriu, Moise Luca und Dumitru Stenese aus Neusmarkt gehörigen Realitäten in der Prozeßsache des Juon Stoica aus Rakova mber Juon Fleseriu, Moise Luca und Dumitru Stenese wegen 3400 fl. angeknüpft wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 27. December 1. J., Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei zu Neusmarkt angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 3090 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 11. December 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

§. 12.428.Civ. 1873.

Feilbietungs-Edict.

Dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt als Grundbuchbehörde wird hiemit kundgemacht: Es seien über Ansuchen der Ida Pálffy aus Hermannstadt de praes. 9. Juli 1873, §. 7526, in der Rechtsache wider die Verlassenschaft nach Michael Csongrádi zur Vereindringung der Forderung von 500 fl. C.M. c. s. c. zur Verahme der mit Beschluß vom 31. Juli 1873, §. 7526, bewilligten executiven Feilbietung des zur Verlassenschaft nach Michael Csongrádi gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Wirtshausjes an der Straße bei Kornetzel nebst dem dazu gehörigen umfangigen Grundstücke unter top. §. 1873, Besckerek 130, Pancsova 170. Lagerndorf 20. Bezdán 30, Gara 30, Baja 70. Kalocsa 120. A vonal egyik vasuti állomásán. Nagy-Iklód 40, Kéró 40, Deés 100, Sósmező 50, Nagysomkut 100. Deés 50, Bethlen 50, Szt-András 50, Borgoprund 40, Tihucza 20. Szeretfalva 70, Nagyida 60, Régen 70, Sáromberke 70. Csikszereda 150, Oláhfalva 100, Méréfalva 150, Bethlenfalva 40. Arapatak 50, Sepsí-Szentgyörgy 50, Alsó-Csernátón 50, Maksa 50. Brassó 80, Prádjal 70. Fogaras 90, Skore 30, Porumbák 50, Vesten 50, Grosau 60, Szecsel 70, Szeben 90, Szerdahely 60. Arad 100, Gyulafehérvár 160. A vonal egyik vasuti állomásán. Gyergyó-Szentmiklós 20. A vonal egyik vasuti állomásán. Eperjes 70, Bártfa 80. Rozsnyó 50, Szomolnok 50, Metzensef 40. A vonal egyik vasuti állomásán.

Hermannstadt, am 11. December 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

§. 12.428.Civ. 1873.

zu überreichen, widrigens solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anpruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 6. November 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Rundmachung.

Die evang.-reform. Kirchengemeinde Köpecz beabsichtigt in deren nächstliegendem Waldgebiet 6 bis 7 Taufend Eichenstämme zu veräußern. Der Umfang der Päume besteht aus 80 Zell und die glatte Höhe von 6 bis 10 Klaftern. Anfragen hiezu beantwortet schriftlich oder mündlich der

Köpeczer evang.-reform. Kirchengemeinde-Vorstand.

Köpecz, am 6. December 1873.

§. 13.486.Civ. 1873.

Edict.

Dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Friedrich Scherer“, Tuchmacher in Hermannstadt, bewilligt worden.

Hermannstadt, am 27. November 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

§. 13.659.Civ. 1873.

Edict.

Dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Emanuel Hantschel“, Salami- und Seidwaaren-Fabrikant in Hermannstadt, für welche er allein zeichnen wird, bewilligt worden.

Hermannstadt, am 4. Dezember 1873.

Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

Aemtlige Verlautbarungen.

Am 20. December d. J. Liegenchaften des Rabiel. Sinai in Seflut. (R. Gericht in Maros-Bárárhely.)

Am 22. December d. J., event. 27. Januar f. J. Liegenchaften des Ludwig Szabó in Bürlös. (R. Gericht in Mediasch.)

Am 23. December d. J., event. 28. Januar f. J. Liegenchaften des Georg Dyró in Vistnec. (R. Gericht in Karlsburg.)

Am 23. December d. J. Spezerwaren des Gustav Belegó in Maros-Bárárhely. (Verzuges f. Gericht.)

Am 23. December d. J. Liegenchaften des Mich. Helmer in Mediasch. (Verzuges f. Gericht.)

Am 23. December d. J., event. 23. Januar f. J. Liegenchaften des Stefan Gyesei in M. Bárárhely. (Verzuges f. Gericht.)

Am 23. December d. J., event. 24. Januar f. J. Liegenchaften des Alexius Madaras in Ribéd. (R. Bezirksgericht in Maros-Bárárhely.)

Aufforderungen.

Dem f. Bezirksgerichte in Bánffy-Gunyhó als dem Erben nach Zacharias Gasla, betreffe der von Georg Hantovich gegen den Nachlaß geflagten 50 fl. den besten Vertreter Adv. Georg Gracza bis 22. December d. J. anzuweisen.

Dem f. Bezirksgerichte in Wocsk zur Anmeldung von Ansuchen bis 23. December d. J. auf die der Witwe nach Franz Rozma in Mezölég abgepfändeten Fabrikstoffe.

Dem f. Gerichte in Szamos-Ujvár zur Anmeldung von Ansuchen bis 24. December auf die den folgenden Parteien zuerkannte Grundentlastungs-Entscheidung: Sigmund und Ludwig Birag in Sotelle, Graf Sam Teleki in Székely-Ujvár, Agnes Farnos in Bodgva, Erben nach Wolfgang Kalkoci in Dellá-Apatki, Rosalia Déceci in Poststelle, Graf Nikolaus Banffy in Bonyehida. (Tagfahrt 30. December d. J.)

Advertisement for W. KNAUST, featuring a logo and text about medals and quality.

